

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vierteljährlich 24 kr — Einrückungsgebühr 1 1/2 kr, die gedruckte Linie, Einsendungen sind an die Druckerei des Volks- und Anzeigebblattes zu adressiren.

Nr. 94.

Donnerstag den 6. Dezember

1855.

Verfügung der Ministerien des Innern und der Finanzen, betreffend das fremde Papiergeld in Stücken unter zehn Thaler.

Nach einem von der K. Preussischen Regierung den 14. Mai d. J. erlassenen Gesetze darf vom 1. Jan. 1856 an in Preußen fremdes, auf Beträge im 14-Thaler-Fuße laudendes Papiergeld in Stücken unter zehn Thalern zu Zahlungen nicht gebracht werden und es werden dem fremden Papiergeld gleich geachtet die in einem fremden Staate ausgegebenen Banknoten und sonstigen von Korporationen, Gesellschaften oder Privaten ausgestellten, auf den Inhaber lautenden unverzinslichen Schuldverschreibungen; ebenso darf nach einer im Königreich Sachsen erlassenen Verordnung vom 8. Juli d. J. fremdes Papiergeld, mag der Werth in Thalern oder Gulden u. s. w. ausgedrückt seyn, vom 1. Jan. 1856 an im Königreich Sachsen zu Zahlungen nicht gebracht werden, insofern die einzelnen Stücke auf geringere Werthbeträge als zehn Thaler im 14-Thaler-Fuße lauten; endlich darf im Königreich Bayern nach einer Verordnung vom 21. v. M. fremdes Papiergeld des 14-Thaler-Fußes, insofern die einzelnen Beträge auf geringere Werthbeträge, als zehn Thaler lauten, vom 1. Jan. 1856 an zu Zahlungen nicht gebracht werden, und es werden dem fremden Papiergeld die in einem fremden Staate von letzterem oder von Korporationen, Gesellschaften oder Privaten ausgegebenen Banknoten und sonstigen auf den Inhaber lautenden unverzinslichen Schuldverschreibungen gleichgeachtet und sind hievon nach einer Verordnung vom 24. v. M. nur die königl. preussischen und königl. sächsischen Kassenanweisungen ausgenommen. Indem Vorstehendes zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, wird das Publikum vor Annahme des außer Kraft gesetzten fremden Papiergelds unter dem Aufsehen erwartet, daß den öffentlichen Kassen des Landes die Annahme solchen Papiergelds untersagt ist, und daß weitere Verfügung wegen des Umlaufs desselben vorbehalten bleibt.

Stuttgart den 1. Dezbr. 1855. Linden Knapp.

Tages-Beignisse.

Letzten Mittwoch wurde in Canstadt an der Güterhalle ein Mann von einem mit Fruchtsäcken beladenen Wagen erfaßt und so an die Mauer gepreßt, daß ihm auf der rechten Seite die Rippen und ein Schulterblatt zerbrochen wurden. Er wurde in's Canstadter Krankenhaus gebracht und befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Stuttgart. Am Freytag Abend, als eben das Publikum aus dem Theater trat, sprengten zwei Reiter im vollsten Rennen über den Schloßplatz; ein Frauenzimmer wurde überritten, wobei ihr ein Arm zerbrochen und eine Kopfwunde beigebracht wurde. Die Reiter wurden bis ans Frig'sche Reithaus verfolgt, wo sie ihre Pferde abgeben wollten; es sollen zwei Hohenheimer Studenten sein, die ihren Ritt wohl theuer werden bezahlen müssen.

Am Samstag ging ein hiesiger Kaufmann schlafen, wollte aber vorher noch die Kasse aus dem Schlafzimmer treiben. Er leuchtete zu diesem Zwecke unter die Bettlade und entdeckte dort eine fremde Manns-Person. Auf entstandenem Lärm eilte Hülfe herbei, und es stellte sich heraus, daß der Eindringling ein im Hause wohlbekannter junger Gewerbe-Schüler war, der nach eigener Aussage sich in der Nacht der Kassenschlüssel und des Geldes hatte bemächtigen wollen.

Am Samstag wurde in der kath. Kirche der jährliche Gottes-Dienst für die in Rußland gebliebenen Krieger gehalten. Gestern wurden Beiträge zur Gründung eines Mutterhauses barmherziger Schwestern in Umland gesammelt.

Kürzlich schnitt ein Türke in Konstantinopel von dem elektrischen Telegraphen mehrere Fuß Draht ab die er mit in seine Wohnung nahm. Deshalb bei der Polizei verklagt, entschuldigte er sein Vergehen damit, daß er von dem Falle Sebastopols gern die erste Kunde gehabt hätte.

Ein Tischler aus einer Vorstadt Wiens hatte in seinem Hause Zimmer zu vermieten. Er befestigte den Mietzettel an einem der ausgestellten Särge u. man las darauf: Wohnungen für einzelne Herren.

Paris. Einem von Herrn Cesena unterzeichnetem Artikel des Constitutionell über die Sendung des Generals Canrobert entnehmen wir Folgendes: „Offenbar handelte es sich um etwas mehr, als bloß darum, dem Könige von Schweden im Namen des Kaisers der Franzosen einen Orden zu überreichen, und gerade in Bezug auf diesen anderen Punkt ist der Erfolg der Mission Canrobert's ein so vollständiger, daß er selbst die Hoffnungen der Westmächte übertrifft. Von einem Vertrage irgend welcher Art ist nicht die Rede. Gibt es aber nicht vor dem Abschlusse einer zu sofortigem gemeinsamen Handeln stehenden Militär-Convention eine Art von diplomatischem Anschluß (adhesions diplomatiques), welcher ein moralisches Band bildet und ein Schutz- und Trutzbündniß für den Tag vorbereitet, wo es nützlich und erprießlich werden kann? Wir glauben, daß die glücklichen Wirkungen der Sendung des Generals Canrobert bald dem gesammten Europa klar sein werden. Wenn der Krieg im Frühling kommenden Jahres noch fortdauert, so unterliegt es keinem Zweifel, daß die Westmächte seinen Kreis ausdehnen, und ihn nachdrücklicher in jener Dstree führen werden, wo ihre Flotten ihre Kräfte bisher bloß versucht haben. Es ist daher ganz natürlich und selbstverständlich, daß sie im Hinblick darauf die Zahl ihrer Bundesgenossen zu vergrößern suchen und an Schweden denken.“

(Rln. 3.)

Paris Unter den neuesten vom Marschall Ney'ster provisorisch zu Mittern der Ehrenlegion ernannten (und vom Kaiser bestätigten) Offizieren der Krimarmee befindet sich auch Lieutenant Jerome Napoleon Bonaparte. Dieser junge Offizier ist ein Sprosse der ersten Ehe des Prinzen Jerome (mit Miß-Waterfen.)

(Fr. 3.)

Konstantinopel. In Konstantinopel hat die Unsicherheit der Straßen in letzter Zeit ungemein überhand genommen. Namentlich fallen englische und französische Soldaten häufig zum Opfer, so daß der französische Plagkommandant von der Pforte erwirkte daß seine Wachen auch in dem eigentlichen Konstantinopel patrouilliren dürfen. In der Krim werden jetzt auch elektrische Telegraphen zwischen Kertsch u. Balaklava und von diesen Punkten über Kamiesch u. Eupatoria nach Kinsburn errichtet. Das englisch-türkische Kontingent unter General Vivian hat sich definitiv in Kertsch festgesetzt; man bereitet dort die Winterquartiere vor, es werden neue Befestigungen errichtet und alle Vorkehrungen getroffen, um die Besatzung vor einem Ueberfalle der Russen sicherzustellen.

(R. 3.)

Man schreibt uns aus Paris: „In dem Buffet des Ausstellungs-Palastes ereignete sich am 15. Nov. dem Tage der Schluß-Feier, ein sehr komischer Vorfall. Zwei Bewohner der Provinz fragten einen neben ihnen stehenden Herrn, wer das Essen und die Erfrischungen bezahle. Die Antwort war: „Der Kaiser.“ Sie setzten sich nun hin und zechten nach Herzenslust. Als sie fertig waren, sand sich der Aufwärter ein und verlangte Bezahlung. Die armen Provinz-Bewohner sahen ihn an. Der Herr aber, der ihnen die Antwort gegeben, trat dazwischen, machte dem Aufwärter ein Zeichen und bezahlte für sie, indem er sie in dem Glauben erhielt, der Kaiser habe sie und alle im Palaste Anwesenden bewirthet.“

— In London flog kürzlich die größte Raffinerie die der Herren Hall und Voxel, durch das Plagen eines Dampfkessels in die Luft. Das ganze Viertel von White-Chapel wurde erschüttert. Drei Menschen blieben todt; außerdem wurde eine Menge der Arbeiter schwer verwundet, und durch den ausströmenden Dampf verbrannt.

Eine königliche Rache.

(Fortsetzung.)

Chatillon dagegen warf seiner Bruyere ein Küßchen zu und sagte ganz leise:

Und ich werde treu bleiben.

Senhoret lachte unglänbig, Bruyere wischte sich die Thränen aus den Augen.

Die beiden Reiter waren verschwunden.

Sechs bis acht Jahre sind geeignet, eine große Veränderung hervorzubringen. Der Bauer von Fau hatte den lebhaftesten Geschmack für das Wildpret, dem er noch überall ein wenig nachstellte, beibehalten; in dieser Beziehung hatte die Zeit die Lust an verbotener Frucht in ihm nicht verändert. Aber der Ehrgeiz hatte sich bei ihm eingenistet; ein hartnäckiger Bursche, der nur schwer von dem Plage, den er sich immer anmaßt, weicht. Der arme Senhoret war als Opfer seiner hohen Pläne, seiner thörichten Hoffnungen, der verdriesslichste und unzufriedenste Mann geworden, obgleich er der reichste seines Dorfes war.

So oft er Bruyere ansah, deren Anmuth und Schönheit er immer mehr sich entfalten sah, dachte er bei sich selbst: Ich werde alt, meine Tochter wird von Tag zu Tag schöner; sie ist eine Knospe, die heute als Rose sich entfaltet. Es ist Zeit, daß ich den Freiern die Thür öffne, wenn ich nicht will, daß sie ohne meine Erlaubniß durch das Fenster hereinkommen. Meine Gesellschaft genügt der Kleinen nicht mehr; ich war ein Egoist, von ihr zu verlangen, sich mir allein zu widmen. Ich habe einen Plan; der Mann den ich für sie wählen werde, soll schön, jung und reich wie sie sein. Dazu fehlt nur Eines: daß ich mehr als ein Bauer von Fau sei.

Jetzt ist die Schöffenwahl in Montauban — ich bin bekannt — geachtet in der Gegend — die Stimmen sind mir gewiß. Die Verbindung mit einem Schöffen wird man eher suchen als verschmähen. Ja, je mehr ich daran denke, desto mehr leuchtet mir ein, daß ich mich stattlich mit der schwarzen Mütze ausnehmen würde.

Senhoret bewarb sich um das Schöffenamt. Er errang nur einen halben Erfolg. Die Bürger widersetzten sich seiner Wahl und es schien, als sei er verdammt, an seinem Heerde gerächert zu werden. Aber ein entschlossener Ehrgeiz ist noch nie aus dem Sattel gehoben worden; er besteigt rittlings die Hoffnung und galoppirt mit ihr nach einem andern Ziele. Der Kerger hatte diesmal eine gute Wirkung, er erinnerte den Bauer an seine Gäste von Bearn, Chatillon und Heinrich den Jäger. Die Fremden sahen ganz ehrlich aus; sie müssen wirklich bei Hof in Gunst sein; ich will sie aufsuchen und dann wollen wir sehen, ob ich mit ihrer Protektion nicht den Stolz dieser Herren Bürger von Montauban zu besiegen im Stande bin. Wer weiß, vielleicht komme ich als Schöffe gleich zurück.

Senhoret schnallte seinen Ledergürtel um und reiste nach Paris. Als Bruyere die Abicht ihres Vaters erfuhr, erbebt sie innerlich. Sie hatte auch eine zähe Hoffnung, aber die ibrige entsprang aus Liebe. Sie dachte an Chatillon, für den sie gebetet hatte, denn sie hatte den kindischen Scherz für Ernst genommen.

In Paris verlor unser Bäuerlein seine Zeit nicht damit, Maulaffen feil zu haben. Ohne sich um die schönen Sachen, die er sah, viel mehr zu kümmern, als wenn er durch sein Dorf geschritten wäre, ging er schnurstracks in den Louvre. Da er sich an das sehr bescheidene Aussehen seines Gastes erinnerte, setzte er voraus, er werde irgend eine ganz niedere Bedienung in dem Palast bekleiden. Er fragte zuerst bei den Bedienten nach ihm, die er beim Kartenspiele traf. Er fragte, so wie ihm damals gesagt wurde, nach Heinrich dem Jäger. Die Bedienten sahen einander an und, den Fragsteller unverschämt messend, lachten sie ihn statt aller Antwort aus. Senhoret grollte, aber er ließ sich nicht abschrecken, sondern setzte seine Nachforschungen und Fragen fort. Er erhielt nirgends eine bessere Auskunft und schon fing er an, alle diese Höflinge zu verwünschen, als er plötzlich mit wenig artiger Einladung gebeten wurde, Platz für eine edle Dame mit ihrem Gefolge zu machen. Senhoret zog maschinenmäßig den Hut, blieb aber an seinem Platze.

Hörst Du nicht, Schlingel, Platz, schrie ein junger Mann, indem er den Arm des Bauers bestig schüttelte.

Donnerwetter! rief dieser. Senhoret läßt sich nicht so behandeln.

Was? Senhoret von Montauban?

Derselbe, aber —

Ein unverbesserlicher Wildschüzel! Nicht so? Doch, mein wackerer Mann, was suchst Du in Paris? Ich täusche mich nicht, — ja, ja, Sie sind's des Kamerad von —

Er selbst.

Der mit Heinrich dem Jäger bei mir zu Nacht war.

Derselbe, der so gut lügen konnte.

Und der mir mit seiner schelmischen Miene sagte: Senhoret, ich bin der König von Navarra.

Jetzt thaten die Beiden wie alte Bekannte, sie gingen mit einander in eine Schenke, leerten einige Gläser alten Burgunder und setzten dabei ihre Unterhaltung fort.

Poß Element! sagte der Bauer. Ihr seht prächtig aus, schön ausstaffirt die Luft scheint Euch hier besser zu behagen als in Bearn und die Wämser ähneln sich auch nicht mehr.

Ich bin Fähnrich in der königlichen Garde.

Bravo! Und Euer Kammerad Heinrich ist der etwas?

Ja, der hat einen hübschen Posten.

Desto besser. Er war ein guter Bursche, ein wenig närrisch, aber er trug das Herz auf der Zunge.

Jetzt sagt mir aber, wie geht's bei Euch, was macht Eure reizende Bruyere?

Sie seufzt.

Das macht die Liebe, Gevatter, geht Acht.

Sie hat alle Partien, die sich ihr boren, ausgeschlagen.

Sprach sie manchmal von — unserem Besuche?

So oft, daß ich mich entschloß nach Paris zu reisen.

Wollt Ihr Fau verlassen?

Ich komme ganz einfach hierher, das Gedächtniß Eures Kammeraden aufzufrischen. Da er einen wichtigen Posten hat und bei Hof gut angeschrieben ist, so muß er bewirken, daß ich Schöffe von Montauban werde.

Ah! Ihr seht ebrgeizig!

Und ich rechne auch auf Euch, Chatillon, Ihr werdet mich zu ihm führen.

Ihr habt den reichen Mann gefunden ich kann bei ihm zu jeder Stunde eintreten. Jeder that nun noch einen tüchtigen Trunk und beide machten sich auf den Weg.

(Schluß folgt.)

A n z e i g e n.

W i n n e n d e n. Unterzeichneter fährt jeden Samstag regelmäßig nach Stuttgart, wo zugesichert wird, daß jeder Auftrag auf das pünktlichste besorgt wird, und bittet um geneigtes Wohlwollen. Logirt in dem Gasthof zur Sonne. David K u h n.

Winnenden. Gebäude-Verkauf.



Der hofkammerliche Fruchtkasten dahier und die zunächst desselben befindlichen Mäierei-Gebäude nebst Zugehör kommen am nächsten Samstag den 8. d. Vormittags 10 Uhr in der Kameralamts-Kanzlei nochmals in Aufstreich.

den 3. December 1855.

K. Hof-Kameralamt.
Korubecf.

Winnenden. Es sind 200 fl. Pflögenschafts-Geld gegen gute gerichtliche Güter-Versicherung anzuleihen.

Näheres bei der Redaktion.

Höfen. Aus dem Schulfonds sind bis nächst Lichtmess 158 fl. Cap. gegen doppelte Versicherung anzuleihen.

Schulmeister Luippold.

Winnenden. Der Unterzeichnete hat 100-150 fl. Pflögenschaftsgeld, auf gute gerichtliche Versicherung anzuleihen.

Pfleger, C. B i s c h o f f.

Winnenden. Es werden 50 fl. von hier auf gute Versicherung anzunehmen gesucht.

Näheres bei der Redaktion.

Seit der Gründung der Filialsparr-Kasse dahier, vom 1. Juni 1854 bis 1. Dec. d. J., haben sich an demselben 57 Personen als Sparer betheiligt, und die Summe von 1399 fl. 15 fr. eingelegt, und diese Summe läuft ihnen bereits in Zinsen aus Zinsen. Nur 250 fl. 40 fr. sind zurückgezogen worden, und viele ledige Leute haben bei Empfang ihrer Ersparnis die Wohlthätigkeit der Anstalt, ohne welche ihr Geld längst verbraucht gewesen wäre, während sie nun mit dem Ersparten etwas anfangen konnten, laut gerühmt. Möchte dieser schöne Erfolg auch den übrigen Söhnen und Töchtern dahier als Ermunterung dazu dienen, daß sie in ihrer Jugend von ihrem Verdienste möglichst Viel zurücklegen! Gelder zu jeder beliebigen, auch der kleinsten Summe nimmt fortwährend Hr. Letters in Empfang.

Winnenden. d. 2. Dec. 1855.

Das gem. Amt:

Wirth. Lent.

Winnenden. Liegenschafts Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse der Stadtrath Pflügers Wittwe kommt am

Samstag den 8. d. M.

Nachmittags 2 Uhr

auf hiesigem Rathhaus zum erstenmal in öffentlichen Aufstreich:

1. $\frac{1}{2}$ stel an einer zweistöckigen Behausung mit gewölbtem Keller in der obern Thorgasse; Eine Rothgerber Werkstatt hinter diesem Hause;
 $\frac{1}{4}$ an einer zweibarnigten Scheuer in der Kelterngasse;
 $\frac{2}{3}$ an einem Stall unter dem Hause des Karl Riedel;
Anschlag . . . 1500 fl.
2. $\frac{1}{2}$ stel an einer zweibarnigten Scheuer auf dem Kelternplatz, neben der Stadt-Scheuer;
Anschlag . . . 130 fl.
3. 3. Rothgerber Tage;
Anschlag à 24 fl. . . 72 fl.
4. 27. 4. Rth. Gras- und Baumgarten in Kappelgärten; Anschlag . . . 55 fl.
5. 1. $\frac{1}{2}$ Mrg. 15, 6 Rth. Weinberg im vordern Ströckach;
Anschlag . . . 1000 fl.

wozu die Liebhaber eingeladen werden.
den 4. December 1855.

K. Amtsnotariat Ritter.

Winnenden.

Früchte Getränke und Fässer Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse der Stadtrath Pflügers Wittwe wird am Samstag den 8. d. Mts. Morgens 8 Uhr gegen baare Bezahlung verkauft:

- ungefähr 6 Eri. Waizen,
 - etwas Bohnen und Welschkorn
 - ungefähr 10 Etr. Heu
 - „ 2 Eimer 1848er und 1849er Mischling
 - „ 1 Eimer 1854er
 - „ 7 Zmi 1846er und 1849er Mischling
 - „ 1 Eimer 1849er
 - „ 1 Eimer Most
 - „ 4 Maas Kirschengeist
 - „ 20 Maas sonstiger Brauntwein
- 18 lauter in Eisen gebundene Fässer verschiedener Größe, zusammen ungefähr 50 Eimer haltend.

Wozu die Liebhaber eingeladen werden.
den 4. December 1855.

K. Amtsnotariat
Ritter.